

Die Stadt ist nicht sehr hell. Und das liegt nicht allein an Wolken und Jahreszeit. Die Beleuchtung, ohne die keiner das eigentliche Berlin, das nächtliche, sehen kann, ist sehr verschiedenartig, mal lauschig, mal kalt, selten grell, oft diffus; ab und an ist es auch zappenduster. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, von schimmelnden Schulgebäuden und Großbaustellen gleichermaßen überfordert, verfolgt mit viel Energie und leider auch Erfolg seit 2007 ein Projekt zur Umrüstung der Berliner Gasleuchten. Die gibt es vielfach, vor allem im Westen. Wer da nur an die Postkartenschönheit guter alter Gaslaternen denkt, irrt sich. Als die Stadt noch ein Herz fürs Moderne hatte, wurden eigene, überzeugende Formen der Gas-Straßenbeleuchtung entwickelt: Hängeleuchten zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Aufsatzleuchten seit den 1920er-Jahren, Reihenleuchten in der Nachkriegszeit. Da man Energie sparen und das Klima schützen wolle, Gasleuchten angeblich auch störanfälliger seien, werden diese nun durch energiesparende Elektroleuchten ersetzt. Der Verein Gaslicht-Kultur „Anwohner, Kenner, Prominente haben immer wieder dagegen protestiert. Erst in dieser Woche schrieben Geschäftsleute der Bleibtreustraße, bestes Charlottenburg, an den Senator. Das lauschige Licht passe zur Umgebung, ein kaltes, neues könnte die Atmosphäre verschlechtern, daher auch die Geschäfte gefährden. An ausgewählten Orten sollen die Gasleuchten erhalten bleiben, so 3300 in ganz Berlin – von vor kurzem noch weit über 40 000. An anderen Stellen werden Gasaufsatzleuchten für den LED-Betrieb umgerüstet. Und auch an der Bleibtreustraße, deren Schummerlicht man wohl erst vermissen wird, wenn es dieses nicht mehr gibt, war man lichtgestalterisch nicht untätig. Unter der Bahnbrücke hängen Neonröhren, kreisförmig geordnet. Die Farben wechseln je nach Verkehr. Bewegungsmelder imitieren Interaktivität. Dafür gab's den Deutschen Licht-Design-Preis. Drei Momente kommen zusammen: ein Berlin-typisches Erbe wird verschrottet (die Kostenberechnungen werden vielfach angezweifelt, und es wäre nicht das erste Mal, dass diese Verwaltung sich verrechnet). Engagierte Bürger sehen sich auf Reservate, „städtebaulich relevante Flächendenkmale“, verwiesen. Den Rest erledigt die Verkunstung des Stadtraums: Inszenierung von Vielfalt, die vorher Alltag war. Berlin ist nicht sehr helle.

Jens Bisky

SCHAUPLATZ BERLIN

Die Lampen von Charlottenburg

Süddeutsche Zeitung FEUILLETON Freitag, 5. Dezember 2014

Schauplatz Bayern, Deutschland, München Seite 13

DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München A58748811

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de

